

Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing und der Katholischen Akademie in Bayern vom 5. und 6. Mai 1984 in München. Es kamen dabei evangelische (H. Meyer, W. Pannenberg, A. Heron), orthodoxe (A. Kallis, B. Papandreu, Vasilios v. Aristi) und katholische (J. Blank, W. Kasper, H. Fries) Theologen zu Wort. Das zentrale Thema war natürlich die Frage, auf welchem Weg und unter welchen Bedingungen das Papstamt von allen christlichen Kirchen akzeptiert werden könne. Daß dies von keinem Referenten als absolut unmöglich angesehen wird, dürfte ein bedeutsames Ergebnis der Tagung sein. Welche Bedingungen erfüllt werden müssen, wird von katholischen und nichtkatholischen Theologen ähnlich formuliert: „Primat der Liebe“ und nicht „Primat der Macht“ (Vasilios v. Aristi, 59), „Hilfe

und Dienst an der Einheit der Kirche“ in einer „evangeliumsgemäßen“ Amtsführung (H. Meyer, 86f.), Verzicht „auf besondere Herrschaftsrechte über andere Ortskirchen und Regionalkirchen“ (W. Pannenberg, 143), „Dienst an der Verkündigung des Evangeliums für alle Menschen“, nicht zuletzt an der „Freiheit des Christenmenschen“ (J. Blank, 37), „evangeliumsgemäße Verwirklichung des Petrusdienstes“ (W. Kasper, 136). W. Kasper macht ferner darauf aufmerksam, daß das Papsttum eine „höchst revolutionäre Geschichte“ hinter sich hat und daß es deshalb „auch als auf die Zukunft hin offen betrachtet werden darf“ (114). Insgesamt gibt das Buch einen präzisen, sachlichen Überblick über den Stand der Diskussion in den verschiedenen Kirchen.

W. Seibel SJ

ZU DIESEM HEFT

Bei der Revolution in den Philippinen im Februar dieses Jahres, die zum Sturz des Präsidenten Marcos führte, spielte die Kirche eine wesentliche Rolle. Bischof FRANCISCO F. CLAVER, in der philippinischen Bischofskonferenz Vorsitzender der Kommission für ethnische Minderheiten, gibt einen Überblick über die Ereignisse und macht deutlich, wie die Kirche hier ihr Verhältnis zur Politik versteht.

Sind in einer weltanschaulich pluralistischen, auf Toleranz gegründeten Gesellschaft konfessionell orientierte Schulen noch sinnvoll? KARL-HEINZ WEGER, Professor für Grundlegung der Theologie und philosophische Anthropologie an der Hochschule für Philosophie München, versucht eine Antwort.

Das Wort „konservativ“ hat schon seit langem einen dubiosen Klang und wird überwiegend in einem negativen Sinn gebraucht. OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, zeigt die politischen, sozialen und kulturellen Hintergründe dieses Sprachgebrauchs im Blick auf die Frage, was heute damit gemeint sein könnte.

Im Rahmen der Diskussion um die wachsenden Umweltprobleme fragt HARRY HOEFNAGELS, Professor für Soziologie an der Universität Nijmegen, welche Haltung der Mensch der Natur gegenüber einnehmen soll. Als Grundlage einer Antwort sieht er die Stellung des Menschen in der Evolution der Natur.

ALEXANDER SCHWAN, Professor für Geschichte der politischen Theorien an der Freien Universität Berlin, skizziert die Stellung der Kirche zu den gesellschaftlichen Entwicklungen der Bundesrepublik seit 1945. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis zum Pluralismus der demokratischen Nachkriegsgesellschaft und zu den damit verbundenen Orientierungsfragen.